

6 Keine Angst vor Reibung

Das Mannwerden ist kein einfacher Prozess. Auf der Suche nach ihrer männlichen Rolle ist es für viele Jungen wichtig, sich abzugrenzen – von Erwachsenen, von Vorgaben und Regeln und gegenüber „Weiblichem“. Konflikte sind in diesem Prozess keine Seltenheit. Die Fähigkeit, mit Konflikten umgehen zu können, ist daher eine wichtige Voraussetzung in der Arbeit mit Jungen. Das gilt sowohl für die Pädagoginnen und Pädagogen als auch für die Jungen.

- ✳ Welche typischen Konfliktmuster und -themen erkennen Sie im Alltag Ihrer Einrichtung?
- ✳ Bei welchen Konflikten greifen Sie ein – und wann nicht?
- ✳ Wie gehen Sie mit Regelüberschreitungen und Konflikten um?



7 Potenziale von Männern in der Pädagogik wertschätzen

Ob eine Höhlenwanderung mit Opa, eine AG mit Vätern oder eine Jungengruppe von Pädagogen: Kleine Jungen fliegen auf große Männer. Wer sich verdeutlicht, welches Potenzial in den wenigen Männern im früh- und elementarpädagogischen Bereich steckt, der lernt dies zu schätzen.

- ✳ Welche Rolle spielen Männer in Ihrer Kita bzw. Schule?
- ✳ Gibt es Situationen, in denen Sie sich männliche Unterstützung wünschen?
- ✳ Wie gehen Sie gegebenenfalls damit um, dass es in Ihrer Einrichtung mehr weibliche als männliche Kollegen gibt?

KONTAKT und weitere Informationen:

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung
Regionalstelle Rheinland-Pfalz
Bianca Monzel
Paulinstraße 61
54292 Trier

E-Mail: bianca.monzel@dkjs.de
Tel.: 0651 - 1453368 -50

www.junge-junge.info



JUNGE JUNGE

Bildung macht den Unterschied!

JUNGE JUNGE

ein gemeinsames Programm
der Nikolaus Koch Stiftung
und der Deutschen Kinder-
und Jugendstiftung



Jungenförderung in Kitas und Schulen Erkenntnisse aus dem Programm Junge Junge – Bildung macht den Unterschied!

Für viele Pädagoginnen und Pädagogen sind „Jungen“ ein wichtiges Thema: Sie stiften Unruhe und werden im Kita- oder Schulalltag als Störenfriede, Klassenclowns oder Regelbrecher wahrgenommen. Und nicht selten gelten sie auch als „Problemfälle“, weil sie häufiger als Mädchen sitzenbleiben und die schlechteren Schulabschlüsse haben.

Umso wichtiger ist es, gute Ansätze zu entwickeln, damit Mädchen und Jungen erfolgreich lernen. Das gelingt nur, wenn alle Pädagoginnen und Pädagogen einer Einrichtung gemeinsam etwas verändern wollen. Doch wie sieht der erste Schritt aus? Welche können folgen? Und was sollte man beachten?

Im Programm *Junge Junge – Bildung macht den Unterschied!* unterstützen die Nikolaus Koch Stiftung und die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung seit 2011 die Kollegien von zwei Kitas und vier Schulen dabei, sich mit diesen Themen auseinanderzusetzen. Wir haben ihre wichtigsten Fragen und Erkenntnisse gesammelt. Sie sollen anderen Kitas und Schulen helfen, die Jungen an ihren Einrichtungen in den Blick zu nehmen, und zum Weiterdenken anregen.



Nikolaus Koch Stiftung

deutsche kinder-
und jugendstiftung

Junge Junge – Bildung macht den Unterschied! ist ein gemeinsames Programm der Nikolaus Koch Stiftung und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung



1 Jungenpädagogik beginnt im Kopf

Jungen spielen gerne Fußball und mit Autos. Sie sind laut, mutig, frech. Sie raufen gerne und können nicht still sitzen. Aber gilt das für alle Jungs? Was ist mit denen, die leise und ruhig sind, die nicht gerne toben, sondern lieber lesen?

Mit welchen – heimlichen und offenen – Erwartungen, Stereotypen und Vorurteilen wir Jungen begegnen, hängt von vielen Faktoren ab: von den vorherrschenden Rollenbildern in unserer Gesellschaft, von unserer individuellen Biografie, von der eigenen Rolle als Mann oder Frau. Jungenpädagogik muss daher in den Köpfen der Pädagoginnen und Pädagogen beginnen. Konkret bedeutet das, sich selbst kritisch zu beobachten und die eigene Haltung zu reflektieren.

- ✳ Was sind typische Eigenschaften von Jungs?
- ✳ Haben alle Pädagoginnen und Pädagogen die gleichen Bilder im Kopf?
- ✳ Beurteilen Sie Jungen und Mädchen nach unterschiedlichen Kriterien? In welchen Situationen und aus welchen Gründen?



2 Die Gruppe der Jungen ≠ Jeder einzelne Junge

Die Gruppe der Jungen in den Fokus zu nehmen bedeutet nicht, in Schubladen zu denken, sondern den Blick zu schärfen – und sich dabei immer der Unterschiede innerhalb dieser Gruppe bewusst zu sein. Es gibt nicht „die Jungen“, aber viele einzelne Jungen mit individuellen Stärken und Schwächen, Interessen und Bedürfnissen. Jungenförderung setzt eine wertschätzende Haltung von Pädagoginnen und Pädagogen gegenüber jedem Einzelnen voraus. Nur wer die Einzigartigkeit aller Jungen erkennt und anerkennt, kann auch seine Methoden im Kita- und Schulalltag überdenken und verändern. Jungenförderung ist deshalb als ein Aspekt individueller Förderung zu verstehen. Sie gelingt, wenn die individuelle Entwicklung jedes Kindes in den Mittelpunkt gestellt wird.

- ✳ Welche Ähnlichkeiten und welche Unterschiede entdecken Sie zwischen den Jungen in Ihrer Kita bzw. Schule?
- ✳ Welche Formen individueller Förderung kennen Sie und wenden Sie an?
- ✳ Wie kann dabei der Aspekt des Junge-Seins in den Blick genommen werden?

3 Vielfalt der Jungen – Vielfalt der Angebote

Unterschiedliche Jungen haben unterschiedliche Bedürfnisse – und brauchen daher auch unterschiedliche Angebote. Die *Junge Junge*-Einrichtungen zeigen, dass der Fantasie dabei keine Grenzen gesetzt sind. In der „Hammerpause“ hämmern Grundschüler mit einer Bildhauerin; in der „Musikpause“ tanzen sie zu ihren Lieblingsliedern. In den AGs für „Wilde Kerle“ und „Coole Jungs“ wird übers Junge-Sein, über Träume und auch mal über Ängste gesprochen. Im Außenbereich steht ein neues Klettergerüst und der benachbarte Spiel- und Fußballplatz darf nun in den Pausen genutzt werden. Wer sich nicht sicher ist, welche Bedürfnisse die Jungen haben und welche Angebote geeignet wären, der fragt einfach diejenigen, die es am besten wissen: die Jungen selbst!

- ✳ Welche unterschiedlichen und gemeinsamen Bedürfnisse und Interessen haben Jungen – zum Beispiel bezüglich der Lerninhalte und der Lernraumgestaltung?
- ✳ Welche auf Jungen ausgerichteten Angebote gibt es bereits und wie lassen sie sich sinnvoll ergänzen?
- ✳ Werden Sie allen Jungen gerecht?

4 Eigene Ziele setzen

Geschlechtsbezogene Pädagogik, Crossover-Ansätze, reflexive Koedukation, geschlechterreflektierte Jungenarbeit, anti-sexistische Jugendarbeit: In der Vielfalt der Ansätze zur Jungenförderung fällt es nicht leicht, den Überblick zu behalten. Ein Team-Tag oder Fortbildungen können helfen, verschiedene Ansätze kennenzulernen und zu entscheiden, mit welchen Methoden man arbeiten möchte. Welchen Ansatz man schließlich wählt, hängt wesentlich von den Jungen, den Pädagoginnen und Pädagogen, ihrem Umfeld und den gesetzten Zielen ab. Patentrezepte gibt es nicht!

- ✳ Welche Leitlinien und Ziele haben Sie für Ihre Kita bzw. Schule?
- ✳ Wie lassen sich Ihre Ziele mit Jungenförderung verbinden?
- ✳ Welche Ansätze zur Jungenförderung kennen Sie? Was macht Sie neugierig? Und was würden Sie gerne ausprobieren?

5 Nicht bei null anfangen

Kitas und Schulen verfügen über vielfältige Ressourcen und Potenziale. Daran kann die Jungenförderung anknüpfen, um diese weiterzuentwickeln: Der vorhandene Raum in und um eine Einrichtung kann neu genutzt und gestaltet werden, Väter und Opas können sich einbringen und ihre Erfahrungen weitergeben, Kooperationspartner und das soziale Umfeld können in den Kita- bzw. Schulalltag eingebunden werden.

- ✳ Welche besonderen Ressourcen und Möglichkeiten sehen Sie in Ihrer Schule oder in Ihrer Kita? Wie lassen Sie sich besser oder anders nutzen?
- ✳ Wie engagiert erleben Sie die Väter oder Großväter der Kinder? Wie beziehen Sie sie ein und wie könnte das ggf. besser gelingen?
- ✳ Welche Akteure gibt es im Umfeld Ihrer Einrichtung, mit denen sie kooperieren können?

